



Nr. 1/2015

## Liebe Freundinnen und Freunde der Weltkirche, sehr geehrte Damen und Herren !

### Hallelujah!

Natürlich, es ist Osterzeit. Hallelujah, preist den Herrn!

Doch wenn wir einen Moment innehalten, kommt vielen von uns in diesen Tagen das Hallelujah vielleicht etwas zögerlicher, leiser oder zumindest nachdenklicher von den Lippen. Es fällt nicht leicht, in Lobpreis und österlichen Jubel zu verfallen, wenn das Geschehen in der Welt doch so gar nicht freudig ist. Wenn neben den fast schon zur Gewohnheit gewordenen Krisenherden in allen Erdteilen uns ein Ereignis wie der Flugzeugabsturz der Germanwings-Maschine auf dem Weg von Barcelona nach Düsseldorf uns vor Augen führt, wie schnell das Unglück von einem entfernten Hintergrundereignis zur bitteren, nahen, eigenen Realität werden kann.

Und dennoch, und gerade: Hallelujah!

Nicht trotzig, nicht despektierlich, nicht realitätsfremd.

Hallelujah, preist den Herrn, den Gott des Lebens! Wir glauben an einen Gott, der Leben schenkt in aller Lebensfeindlichkeit. Der nicht auf das Jenseits vertröstet, sondern der im Hier und Jetzt schon bei uns ist. Der uns Mut, Kraft und Hoffnung schenken will für alle Situationen, in denen uns das Leben schwer, grausam und ungerecht erscheint. In dessen Namen wir trotz aller Ohnmacht am Reich Gottes schon in dieser Welt mitarbeiten.

Dass Sie die Nähe des lebensbejahenden Gottes in dieser Osterzeit besonders spüren, das wünschen wir Ihnen und Ihren Familien. Hallelujah!

Weihbischof Ludger Schepers    Berthold Rose    Anja Funk    Marie-Luise Langwald    Dorothea Meilwes    Eva Rausche

### In dieser Ausgabe:

Seitenwechsel-Freiwillige	2-4	Klima-Wallfahrt	9
Veranstaltung Korruption & Gewalt	5	Misereor-Gast	10
Neuer Weltkirche-Verteiler	5	Dialogforum der Orden	11
Renovabis-Aktion	6	missio-Abo Geistliche Impulse	12
Partnerschaftsgebet Essen-Kattowitz	6	Impuls Segen und Sendung	12
Flohmarkt am Dom	7	Interview Freiwillige aus Hongkong	13-15
missio-Aktion	8	Impuls Oscar Romero	16

## Essener...



### Sofia Flecken berichtet aus Makambako / Tansania:

„Seit Oktober bin ich mit dem Bau einer Vorschule + Kindergarten beschäftigt. Es läuft zum Glück alles super! Das Sammeln der Spenden klappt auch sehr gut. Mittlerweile fand so-

gar schon ein Sponsorenlauf und eine Weihnachtsaktion der Uni Duisburg Essen zugunsten des Projektes statt. Das erste Klassenraumgebäude sowie die Toiletten sind fast fertig. So können ab April die ersten Schüler unterrichtet werden und von den Schulgebühren können wir weiter bauen. Es ist ganz normal in Afrika, dass mit dem Bau schon vor der Sicherstellung der Finanzierung begonnen wird.

Bis zu meiner Ausreise möchte ich die Schule so weit wie möglich fertigstellen. Das hängt natürlich stark vom Geld ab, aber ich möchte das Beste daraus machen. Die Vorschule und der Kindergarten werden später auch der Diözese angehören, welche dann die Bezahlung der Lehrer und den laufenden Betrieb der Schule übernimmt.“



### Max Nowak berichtet aus Njombe / Tansania:

„Mein Blick auf das Land hat sich um einige Perspektiven erweitert. Kannte ich bisher nur das ländliche, dörfliche Leben in der Kleinstadt Njombe ab von den großen Metropolen an der Küste und im Norden, habe ich durch unser Zwischenseminar in Dar es Salaam und durch einen davor eingeschobenen Urlaub auf Sansibar auch andere Seiten Tansanias kennengelernt. Es war gut zu sehen, dass es auch in diesem Land Menschen gibt, die ein ordentliches Auskommen haben und einen uns bekannten Lebensstandard halten. Auf der anderen Seite offenbart sich da einem

auch eine unglaubliche Spaltung innerhalb der Gesellschaft. Das Problem, das man wohl überall auf der Welt findet, tritt auch hier zu Tage: Die Schere zwischen arm und reich wird größer.

An meiner Schule hat mittlerweile das neue Schuljahr begonnen und die Arbeit geht so ihren Gang. Der Musikunterricht, den ich hier gestartet habe, läuft gut. Seit Anfang Januar gebe ich dieses Fach auch noch in den siebenten Klassen, sodass ich jetzt mit acht Kursen jeweils ein mal in der Woche musiziere. Das macht, so hat es den Anschein, nicht nur mir Spaß. Fußballtraining biete ich auch weiterhin an. Jetzt in der Regenzeit fällt das zwar immer wieder ins Wasser, weil so ein Ascheplatz nun mal schnell unbespielbar wird, aber es sind trotzdem schon kleine Fortschritte zu erkennen.“

### Caroline Heitmann berichtet aus Lima / Peru:

„Jetzt wo die Arbeit wieder beginnt, darf ich einen Tag in der Woche in der Medizinstation der Kongregation helfen. Außerdem habe ich den Hogar komplett entrümpelt und die schrecklich stinkenden, zerlumpten Turnsäcke, in denen die Kinder ihre Zahnbürsten und Handtücher aufbewahrten, entsorgt. Dafür habe ich von Ihren Spenden, liebe Leserinnen und Leser, kleine Boxen inklusive Becher, Handtücher und neue Zahnbürsten angeschafft. Die Spielzeuge finden jetzt genügend Platz in neuen, stabilen Plastikboxen. Es gibt wieder eine ausreichende Anzahl Radiergummis und Anspitzer. Das Beste jedoch wird wohl der neue Fußball sein, den meine Schwester auf meinen Wunsch hin mitbrachte. Um jedem einzelnen Kind noch mehr Aufmerksamkeit zu schenken, haben wir die Tische neu zu Gruppentischen arrangiert. An jeweils einem Tisch soll ein Voluntario als direkter Ansprechpartner sitzen. Bis jetzt scheint alles gut vorbereitet zu sein, um in der nächsten Woche starten zu können. Es fehlen noch eine Team-Besprechung und ein Elternabend, die ich gestalten darf.



Ich liebe es, auf den riesigen Mercado Central zu gehen. Mir all das Gewusel auf den Straßen anzuschauen und mich dort selbst hineinzustürzen. Ich möchte nicht mehr darauf verzichten, mich in einen kleinen Minivan mit mindestens 20 anderen Personen zu zwängen oder mich am Wochenende in einen Park voller Katzen zu setzen, um zu lesen. Die holprigen Straßen und das Kindergeschrei sowohl zuhause als auch in der Schule sind zu normaler Hintergrundmusik geworden. Nach langer Zeit habe ich hier endlich Freunde gefunden, und was soll ich nur ohne meine Gastschwester machen? Sie ist wohl zur wichtigsten Bezugsperson geworden; ohne sie wäre ich wohl kaum noch hier.“

**Julia Hau berichtet aus Santo Domingo / Ecuador:**

„Seit einem Monat bin ich jetzt neben meiner Arbeit im Kindergarten auch Messdienerchefin und gebe jeden Sonntag Religions-/Messdienerunterricht. Da seit zwei Wochen Schulferien sind, arbeite ich ab nächster Woche bis Ende April nur noch Halbtags und gebe an drei Tagen der Woche Englischunterricht in der Gemeinde. Außerdem werde ich montags nicht mehr im Kindergarten arbeiten sondern bis zum Ende des Semesters im Juli Englischunterricht im Priesterseminar geben. Durch all diese Veränderungen fühle ich mich noch integrierter in meine Umgebung und habe das Gefühl, dass ich, vor allem durch den Messdiener- und Englischunterricht, wirklich eine Hilfe bin, was mich sehr glücklich macht. Ich fühle mich immer noch sehr sehr wohl hier und habe mir für das zweite Halbjahr vorgenommen, noch so viel es geht von diesem vielfältigen Land zu sehen und jeden Moment so gut es geht zu genießen, weil die Zeit so unglaublich schnell vergeht.“



**Jonas Gutknecht berichtet aus Chapala / Panama:**



„Im letzten Monat habe ich, als die Schule noch nicht angefangen hat und die Jungs nur in die Werkstatt gegangen sind, einem Jungen täglich zwei Stunden Mathevorbereitung gegeben. Der Junge ist 16, hat laut dem Educador eine Lernbehinderung und war vor sieben Jahren das letzte Mal in der Schule. Das bedeutete dann, dass wir in der ersten Stunde quasi bei null angefangen haben: Ich habe ihm erklären müssen, was die mathematischen Zeichen bedeuten. Ganz langsam haben wir dann Schritt für Schritt zuerst die schriftliche Addition, dann die Subtraktion, Multiplikation und Division erarbeitet. Immer wieder stellte ich fest, dass er Probleme mit der Konzentration hat und ihm einfach das Zahlenverständnis fehlt. Nach dem Monat kann er jetzt somit wenigstens die Grundrechenarten anwenden. Da ich aber glaube, dass er in einem normalen Matheunterricht jedoch immer noch untergehen würde möchte ich diese Nachhilfe auch in den kommenden Monaten parallel zur Schule weiterführen. Ich habe das Gefühl, ihm für sein Leben geholfen zu haben. Dass man mindestens die Grundrechenarten versteht, ist für ein eigenständiges Leben eine Voraussetzung. So freue ich mich, dass ich ihm hiermit in Zukunft sicher die eine oder andere Situation erleichtert habe.“

**Franziska Pohlmann berichtet aus Santa Cruz / Bolivien:**

„Inzwischen ist mir meine Zeit hier im Heim so wertvoll geworden, dass ich oft bedauere, nicht alles mitzubekommen und allen gerecht zu werden. Besonders im Bezug auf die Kinder fällt mir das etwas schwer. Es ist z.B. schlichtweg nicht möglich, allen Kindern Klavierunterricht zu geben, trotzdem empfinden es viele als Ungerechtigkeit und fragen mich ständig wieder danach. In anderen Momenten beschwerten sich die älteren Jungs, dass ich immer nur mit den Kleinen Zeit verbringe und dann gibt es Tage, an denen man mir vorhält, ich würde immer nur mit dem gleichen Jungen kuscheln. Auch was die Arbeit angeht, wäre es schön, wenn der Tag mehr Stunden hätte. So könnten z.B. in der Küche immer noch zwei Hände mehr gebraucht werden und ständig fallen Arbeiten an, die in meinem „normalen“ Alltag eigentlich nicht vorgesehen sind. Da muss man manchmal etwas basteln, um alles unter einen Hut zu bringen und eine Prise bolivianische Spontanität sollte natürlich auch nicht fehlen. An die habe ich mich inzwischen gewöhnt und mich von der damit einhergehenden Gelassenheit anstecken lassen. Es ist schon verrückt, wie man sich in die anfangs so fremde Kultur so schnell einlebt. Inzwischen habe ich gelernt Empanadas und Cuñapes zu machen und habe mir einige der hier so wichtigen Tanzschritte abgeguckt. Das Microfahren ist genauso zur Normalität geworden, wie das Einkaufen auf dem Markt und das Tischgebet. Auch das Essen kommt mir plötzlich gar nicht mehr so trocken vor und der süße Kaffee nicht mehr ganz so unerträglich süß. So vergeht nur ein halbes Jahr und man hat sich angepasst und eingelebt, neue und andere Dinge schätzen gelernt und sich auf ein anderes Leben eingelassen.“



*Die Texte und Bilder stammen aus den Quartalsberichten und Rundbriefen der Freiwilligen.*

*Die vollständigen Berichte und Briefe finden Sie unter:*

*<http://www.bistum-essen.de/seelsorge-glauben/weltkirche-mission/freiwilligenprogramme/freiwillige-im-einsatz/aktuelle-berichte-von-den-freiwilligen.html>*

## Acht neue „Seitenwechsler“ 2015



Die Seitenwechsel Freiwilligen 2015/2016: Finn-Ole Pelken, Gesine Narcisz, Lioba Corneli, Lena Spakowski, Myriam Rauen, Joanna Kaufhold, Isabelle Sandvoß und Judit Stricker (v.l.)

Das Auswahlverfahren für den Seitenwechsel-Freiwilligendienst ist erfolgreich beendet: sieben junge Frauen und ein junger Mann werden im August ihren Einsatz beginnen und sich für ein Jahr in sozialen Projekten in Lateinamerika und Afrika engagieren. Lioba Corneli und Judit Stricker, beide aus Essen, werden dann den Hogar de Niños in Santa Cruz, Bolivien unterstützen. Für Isabelle Sandvoß aus Bochum und Joanna Kaufhold aus Wuppertal geht es nach Lima, Peru, wo sie im Hogar Amor de Dios mitarbeiten werden. In der Gemeinde Espiritu Santo in Santo Domingo, Ecuador werden sich die beiden Essenerinnen Myriam Rauen und Lena Spakowski in den Kindergärten und der Gemeindefarbeit engagieren. Finn-Ole Pelken aus Nordwalde wird seinen Freiwilligendienst an der Escuela Vocacional de Chapala in Arraijan, Panama leisten. Das Ziel für Gesine Narcisz aus Essen ist Makambako, Tansania, wo sie an der Sigrud Primary School arbeiten wird.

In den Projekten werden die Freiwilligen vor allem mit benachteiligten Kindern und Jugendlichen arbeiten, ihnen Ansprechpartner sein, sie bei den Hausaufgaben unterstützen und Freizeitangebote gestalten.

Alle acht bereiten sich im Moment auf ihre Abiturprüfungen vor. Vor der Ausreise stehen neben den organisatorischen Vorbereitungen auch ein Kennenlern-Wochenende mit vielen ehemaligen Freiwilligen und ein zehntägiges Seminar bei der fid in Köln auf dem Programm. Am Sonntag, 21. Juni, werden die Freiwilligen in einem feierlichen Gottesdienst in St. Ludgerus und Martin, Essen-Rüttenscheid, mit Weihbischof Ludger Schepers offiziell in ihren Dienst entsandt.

*Text: Eva Rausche, Bild: Berthold Rose*

## Seitenwechsel 2016/2017

Bewerbungen für einen Seitenwechsel-Freiwilligendienst ab Sommer 2016 sind ab dem 01.08.2015 möglich!

Neben den aktuell besetzten Einsatzstellen wollen wir dann auch Freiwillige in die Projekte Hogar Zacarias Guerra in Managua, Nicaragua (Wiederaufnahme nach dreijähriger Pause) und Penal San Juan de Lurigancho in Lima, Peru (Erstbesetzung) entsenden.

Die Freiwilligen müssen bei der Ausreise zwischen 18 und 28 Jahren sein und sollten Erfahrung in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen haben. Für einen Einsatz in Lateinamerika sind Spanischkenntnisse von Vorteil.

Die Bewerbungsfrist endet am 31.10.2015.

Weitere Informationen erhalten alle Interessierten bei Eva Rausche (eva.rausche@bistum-essen.de, 0201-2204409) und im Internet unter [www.seitenwechsel.bistum-essen.de](http://www.seitenwechsel.bistum-essen.de)

Dort finden Sie auch die ausführlichen Berichte der aktuellen Freiwilligen, sowie weitere Informationen zum Seitenwechsel-Freiwilligendienst und den Einsatzstellen.

## Korruption und Gewalt in Lateinamerika

Gemeinsame Veranstaltung von Adveniat, dem Katholischen Bildungswerk Essen und der Abteilung Weltkirche und Mission im Bistum Essen

Am Donnerstag, 28. Mai 2015 findet um 19.00 Uhr im Katholischen Stadthaus in Essen eine gemeinsame Veranstaltung von Adveniat, dem Katholischen Bildungswerk Essen und der Abteilung Weltkirche und Mission des Bischöflichen Generalvikariates statt.

Die Gemeindereferentin **Ursula Holzapfel**, **Pfarrer Ulrich Kollwitz** und **Pfarrer Norbert Nikolai** stehen als Gesprächspartner an diesem Abend zur Verfügung. Sie sind alle drei seit langen Jahren in Lateinamerika tätig und werden aus erster Hand über die dort herrschenden Verhältnisse berichten.



**Ursula Holzapfel** lebt und arbeitet seit 1981 als Missionarin und Entwicklungshelferin im Auftrag der AGEH im kolumbianischen Urwaldgebiet Choco. Seit 1996 ist diese Region eine der Zentren des kolumbianischen Konfliktes zwischen Militär, Para-Militär und Guerilla. Dieser schmutzige Krieg um die Kontrolle des Landes und seiner Rohstoffe wird auf dem Rücken der Zivilbevölkerung ausgetragen. Gemeinsam mit ihr arbeitet Pfarrer **Ulrich Kollwitz** in Kolumbien. Er arbeitet dort seit 1979 als Diözesanpriester und ist mit Frau Holzapfel Mitglied der Menschenrechtskommission Vida, Justicia y Paz in Quibdo in Kolumbien. Er begleitet afrokolumbianische und indigene Gemeinden sowie Solidaritätsgruppen. **Norbert Nikolai** arbeitete von 1999 bis 2004 als Dorfpfarrer im Andendorf Pauza in Peru. 2004 kam er zurück in sein Heimatbistum Essen und lebte und arbeitete hier für 6 Jahre als Pastor in Altenessen. Danach zog es in wieder zurück in seine Wahlheimat Peru und seit dem Jahr 2010 arbeitet er als Gefängnisseelsorger im Männergefängnis ‚San Juan de Lurigancho‘ in Lima. Dabei handelt es sich um eines der härtesten Gefängnisse der Welt mit fast 11.000 Gefangenen, die dort wegen Mordes, Drogensucht, Prostitution und Korruption einsitzen.

Eine Einladung zu diesem Abend mit dem detaillierten Programm des Abends wird nach den Osterferien erfolgen. Bei Fragen oder Anregungen wenden Sie sich bitte an:

Bistum Essen, Abteilung Weltkirche und Mission, Berthold Rose, Zwölfling 16, 45127 Essen

Tel.: 0201 – 2204 -259 oder Mail: [Berthold.Rose@bistum-essen.de](mailto:Berthold.Rose@bistum-essen.de)

*Text: Berthold Rose; Bild Norbert Nikolai*

### Neue Verteiler für den Rundbrief und Informationen aus der Abteilung Weltkirche

Seit einiger Zeit arbeitet das Bischöfliche Generalvikariat Essen mit einem neuen Adressverwaltungssystem. Diese Umstellung möchten wir nun zum Anlass nehmen unseren Adressverteiler zu überarbeiten, um Sie künftig noch besser mit allen wichtigen Informationen aus dem Bereich der Weltkirche versorgen zu können.

In Kürze werden Sie deshalb von uns ein Anschreiben erhalten mit der Bitte um Rückmeldung, welche Informationen Sie in Zukunft erhalten möchten: „nur“ den Rundbrief Weltkirche (ca. 3 Ausgaben im Jahr), oder zusätzlich auch alle weiteren Informationen über Veranstaltungen, Gästebesuche, etc.

Sie werden außerdem auch die Wahl haben, ob Sie weiterhin den Rundbrief und ggf. weitere Informationen als Printmedium per Post oder lieber in digitaler Form per E-Mail erhalten möchten.

## An die Ränder gehen!

### – Solidarisch mit ausgegrenzten Menschen im Osten Europas



Mit der Pfingstaktion 2015 greift Renovabis ein Wort von Papst Franziskus auf: „... dass die Kirche an die Ränder, an die Grenzen der menschlichen Existenz gehen“ muss: „... die des Schmerzes, die der Ungerechtigkeit, die der Ignoranz, die der fehlenden religiösen Praxis, die des Denkens, die jeglichen Elends.“



Das hat der Papst mit seinem ersten Apostolischen Schreiben „Evangelii Gaudium“ über die Verkündigung des Evangeliums in der Welt von heute quasi als seine „Regierungserklärung“ nahegelegt. Dafür setzt sich auch Renovabis seit gut 22 Jahren ein – für an den Rand gedrängte, ausgegrenzte, abgeschobene, gesellschaftlich geächtete und benachteiligte Menschen. Dabei handelt es sich um ganz verschiedene Zielgruppen in den 29 Ländern Mittel-, Ost- und Südosteuropas. Ins Auge fallen Sozial- bzw. Eurowaisen, Straßenkinder, Roma-Minderheiten, Menschen mit Behinderungen oder psychischen Erkrankungen, Suchtkranke, HIV/Aids-Kranke, Obdachlose, alte Menschen, alleinstehende Mütter, Frauenhandels-Opfer, Migranten, Flüchtlinge, Asylsuchende, Strafgefangene ... Die Solidaritätsaktion Renovabis unterstützt ihre Partner im Osten Europas dabei, für die jeweils Betroffenen die benötigte Hilfe nachhaltig bereitzustellen.

Unter dem Leitwort – „An die Ränder gehen! – Solidarisch mit ausgegrenzten Menschen im Osten Europas“ unterstreicht Renovabis mit seiner Pfingstaktion den Appell des Papstes. Unter diesem Motto finden im Vorfeld von Pfingsten in ganz Deutschland zahlreiche Veranstaltungen statt. Von den Trägern der Aktion, der Deutschen Bischofskonferenz und dem Zentralkomitee der deutschen Katholiken, wird dieses Renovabis-Motto während der Aktionszeit (Mitte April bis 24. Mai) Gläubigen und Öffentlichkeit als Denkanstoß empfohlen: Bischöfe und Laien wollen die Hilfsbereitschaft zugunsten ihrer Nachbarn im Osten Europas wecken.

*Text und Bilder: [www.renovabis.de](http://www.renovabis.de)*

### Partnerschaftsgebet

#### FÜRBITTGEBET FÜR DIE PARTNERSCHAFT ZWISCHEN DER ERZDIÖZESE KATTOWITZ UND DER DIÖZESE ESSEN

Herr Jesus Christus,  
wir danken dir, dass du uns zu Gliedern deiner Kirche berufen hast.  
Wir danken dir für die Partnerschaft zwischen  
den Diözesen Kattowitz und Essen.  
Wir danken dir  
für die Versöhnung, die immer mehr wächst  
zwischen den Menschen unserer Länder und den Völkern Europas.  
Wir bitten dich um den Geist,  
der uns hält in der Gemeinschaft mit dir und untereinander.  
Zeige uns Wege, wie wir der Einheit und dem Frieden dienen können.  
Gib uns die Großherzigkeit, selbstlos zu schenken,  
und die Demut, dankbar die Gaben voneinander zu empfangen.  
Dir sei Ruhm und Ehre mit dem Vater in der Gemeinschaft  
des Heiligen Geistes  
jetzt und alle Zeit bis in Ewigkeit.  
Amen

## Noch lange nicht genug!

20. Flohmarkt am Dom am 05.09.2015



So lautet das Motto des diesjährigen Flohmarktes am Dom!

Seit 20 Jahren nehmen sich die Teilnehmer Jahr für Jahr Zeit und verkaufen für einen guten Zweck allerlei „Trödel“. Am Ende des Tages spenden sie 50% des Erlöses an zwei Projekte, die von Adveniat und missio gefördert werden.

Seit 20 Jahren backen und basteln viele der Teilnehmer und zaubern so Freude auf die Gesichter der Besucherinnen und Besucher. So auch in diesem Jahr wieder! Am Samstag, 05. September feiern wir zusammen mit Ihnen und vielen Ehrengästen das 20-jährige Jubiläum des „Flohmarkt am Dom“. Wieder sind Sie eingeladen, sich mit einem Stand oder Ihrer Arbeitskraft an diesem Tag einzubringen. Sollten Sie Interesse an der Mitarbeit haben, melden Sie sich bitte bei Frau Anja Funk (anja.funk@bistum-essen.de). Kennen Sie Musik- oder Tanzgruppen, die an diesem Tag ihr Können zur Schau stellen möchten? Gerne setzen wir uns mit diesen Gruppen in Verbindung, damit wir für Sie am 05.09. ein buntes Programm rund um die Verkaufsstände organisieren können. Ebenso wird der missio Truck „Menschen auf der Flucht. Weltweit.“ an diesem Tag vor Ort sein. Das Thema „Flucht“ ist in diesen Tagen wohl aktueller denn je. Kommen Sie vorbei und informieren Sie sich über dieses Thema. Neben den Verkaufsständen laden wir Kinder zu besonderen Aktionen ein und auch das leibliche Wohl kommt nicht zu kurz. HERZLICH WILLKOMMEN!

### Mit dem Erlös des Flohmarkt am Dom werden in diesem Jahr folgende Projekte unterstützt:

#### Das Adveniat-Projekt

Die Ameisen, so heißt das Kinder- und Bildungshaus im Norden der mexikanischen Grenzstadt Ciudad Juárez, das von zwei ehemaligen Teresianer-Schwestern gegründet wurde. Das Haus bietet jedes Jahr etwa 50 Kindern aus dem Armenviertel Anapra die Möglichkeit, ihre soziale und schulische Bildung nachhaltig zu verbessern und damit einen unersetzlichen Schritt auf dem Weg aus der Armut zu machen. Damit dieser gelingt, gibt es eine enge Zusammenarbeit mit den Schulen vor Ort. Denn die Situation vor Ort ist prekär: Es gibt ein extremes Gefälle zwischen modernen Weltmarktfabriken in den Industriegebieten und der bitteren Armut der Menschen, die in ihnen arbeiten. Seit Jahrzehnten boomen dort „Maquilas“, Montagebetriebe, in denen Hungerlöhne gezahlt werden. Alleinerziehende Mütter können sich durch die 12-Stunden-Shichten kaum um ihre Kinder kümmern und sehen sich – durch fehlende eigene Bildung – in Erziehungsfragen überfordert. Neben der Arbeit mit den Kindern werden auch die Eltern werden in die – nach Montessori-Grundsätzen ausgerichtetete – sozialpädagogische Arbeit einbezogen. Ziel der Elternarbeit ist es, die aus Armut und Überarbeitung resultierenden Spannungen zu entschärfen und den Kindern eine gewaltfreie, durch christliche Werte und Achtsamkeit bestimmte Erziehung zu sichern.

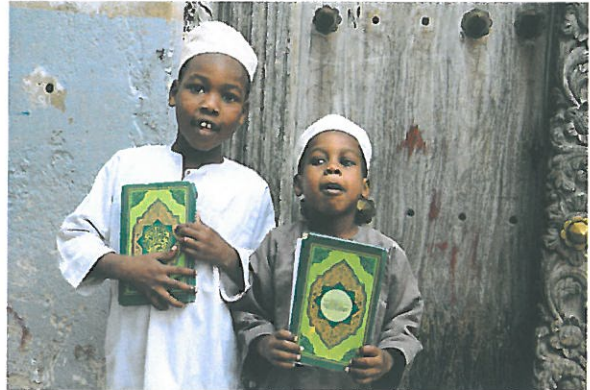
#### Das missio-Projekt

Seit Beginn des Jahres 2009 haben sich die Kämpfe in der Demokratischen Republik Kongo intensiviert. Vertreter der lokalen Bevölkerung beklagen Vergewaltigungen und Plünderungen durch Regierungssoldaten, die seit mehreren Monaten keinen Sold empfangen haben, und brutale Racheaktionen der Rebellen an der Zivilbevölkerung. Die diözesane Justitia et Pax Kommission plant ihre Aktivitäten bei der psycho-sozialen Begleitung und Betreuung von Gewaltopfern auszuweiten. Es gibt mehrere Anlaufstellen, in denen je eine Frau und ein Mann als Sozialarbeiter tätig sind. Teil des Konzepts ist größte Diskretion, um der Stigmatisierung der Opfer vorzubeugen. Daher werden diese meist nicht in den Büroräumen der Einrichtung angehört, sondern in der Pfarrei empfangen. Die Aufgaben sind vielfältig: Sensibilisierung der Gemeinschaften und Familien für das Problem sexueller Gewalt und den Umgang mit Opfern; aktives Zuhören und die individuelle Beratung. Aber auch die Vermittlung in medizinische oder juristische Betreuung sowie Hausbesuche bei Opfern. Wichtig ist auch die Dokumentation von Menschenrechtsverletzungen. Auch die Kinder, die infolge einer Vergewaltigung zur Welt gekommen sind, werden betreut. Sie sollen medizinische Versorgung erhalten und beim Schulbesuch gefördert werden. Die Opfer werden zudem mit einer kleinen Anschubfinanzierung für eine einkommensschaffende Maßnahme wie z.B. Kleintierzucht wieder reintegriert.

## Tansania – Beispielland des diesjährigen *missio* Weltmissionssonntags

Tansania ist ein Staat in Ostafrika. Die rund 41 Millionen Tansanier sprechen 128 verschiedene Sprachen, größtenteils Bantu-, daneben auch nilotische, kuschitische Sprachen, Arabisch sowie indische Sprachen. Hauptstadt des Staates ist Dodoma, Regierungssitz und größte Stadt ist Dar es Salam.

Unter dem Motto „Verkündet sein Heil von Tag zu Tag“ aus dem Psalm 96,2 stellt das katholische Hilfswerk *missio* das Land Tansania vor. In den 60er Jahren des vergangenen Jahrhunderts erlangte Tansania seine Unabhängigkeit und zählt derzeit zu den politisch gefestigten afrikanischen Staaten. Trotz hohen Wirtschaftswachstums leben heute immer noch 34 % der Bevölkerung unter der Armutsgrenze von einem Dollar pro Tag. Eine weitere Herausforderung für den tansanischen Staat besteht in der Bekämpfung von HIV/Aids. Die römisch-katholische Kirche in Tansania gliedert sich in 34 Diözesen und zählt derzeit 13,6 Millionen Gläubige. Neben vielen Priestern und Ordensleuten prägen ausgebildete Katechisten das Gesicht der ostafrikanischen Ortskirchen. Gerade angesichts jüngster christlich-muslimischer Spannungen liegt ein Schwerpunkt der Unterstützung von *missio* auf der Förderung des interreligiösen Dialoges. In zahlreichen von *missio* geförderten Projekten versucht die Kirche in Tansania, den interreligiösen Dialog im Sinne eines „Dialog des Lebens“ zu intensivieren. Gemeinsam mit muslimischen Partnern und anderen Religionsgemeinschaften haben engagierte Christen interreligiöse Komitees gegründet, um Vorurteile abzubauen und über Religionsgrenzen hinweg gesellschaftliche Probleme anzugehen. Hinzu kommt eine gute Zusammenarbeit der christlichen Kirchen in der Ökumene.



© *missio* / Sansibar, Stone Town, muslimische Jungen auf dem Weg zu einer Koranschule



© *missio* / Erzdiözese Arusha, Pfingstmesse, Chor

Die so genannten „Kleinen christlichen Gemeinschaften“ sind bereits seit 1976 ein wichtiger Pfeiler der tansanischen katholischen Pastoral und Ausgangspunkt der Evangelisierung. In den Kleinen Christlichen Gemeinschaften realisiert die Kirche sich als Hauskirche. Die Menschen erleben die Kirche als einen Ort, an dem sie sich ihren Charismen entsprechend als Zeugen ihres Glaubens einbringen können. Geleitet werden diese Gemeinschaften von Katechisten, die an zahlreichen (von *missio* geförderten) katechetischen Zentren in mehrjährigen Kursen ausgebildet wurden.

Wir sind eingeladen, von der Kirche in Tansania zu lernen, wie der Glaube in den Alltag gebracht und gelebt wird. Eingeladen, Vorurteile abzubauen und Wege des Friedens unter den Religionen zu suchen. Das bringt auch der zitierte Psalmvers zum Ausdruck: „Verkündet sein Heil von Tag zu Tag“. Unser eigener Blick auf unsere persönliche Berufung, die frohe Botschaft in den jeweiligen Alltag der Menschen zu konkretisieren weitet sich und stärkt uns in unserem Bemühen.

Am 11. Oktober 2015 findet in Dresden die bundesweite Eröffnung der *missio* Aktion zum Weltmissionssonntag statt. Wieder sind zahlreiche Gäste eingeladen, von denen auch ein Gast unser Bistum Essen besuchen wird.

In der Zeit vom **19.10. bis 25.10.2015** besteht die Möglichkeit für Schulen, Gemeinden oder Gruppen, den **Gast aus Tansania** zu sich einzuladen. Melden Sie sich bei **Frau Anja Funk** ([anja.funk@bistum-essen.de](mailto:anja.funk@bistum-essen.de), 0201-2204 372), *missio* Diözesanreferentin, wenn Sie an einem Besuch des Gastes aus Tansania interessiert sind. **Gerne planen wir mit Ihnen zusammen den Einsatz in Ihrer Gemeinde / Schule / Gruppe.**

Text: Anja Funk





## Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens

Ökumenische Initiative zum Weltklimagipfel in Paris führt auch durch das Bistum Essen

Die Idee stammt vom Ökumenischen Rat der Kirchen und bereits jetzt bewegt sie zahlreiche Gruppen, Gemeinden und Einzelpersonen: In der Zeit von September bis Anfang Dezember dieses Jahres ist ein „Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens“ nach Paris geplant. Spirituelle Besinnung und politisches Engagement für mehr Klimagerechtigkeit weltweit sollen Hand in Hand gehen und ein überzeugendes Votum darstellen für die Länder, die unter dem Klimawandel besonders leiden.

Die Planung der einzelnen Etappen ist bereits in vollem Gange. Zahlreiche Gruppen und Einzelpersonen schließen sich konfessionsübergreifend zusammen und organisieren Unterkünfte sowie (klimaneutrale) Verpflegung und bereiten Impulse und Veranstaltungen vor. Die Pilgerroute streift auch das Bistum Essen, und zwar am Freitag, 23. Oktober 2015 in Gevelsberg. Katholische und evangelische Mitstreiter sind in die Organisation der Details an Ort und Stelle eingebunden.

Unter der Adresse [www.klimapilgern.de](http://www.klimapilgern.de) sind Einzelheiten über die Etappen zu erfahren; auch die Anmeldung zum Mitpilgern ist dort möglich. Die Initiatoren laden jeden zum Mitgehen ein – für die ganze Strecke, mehrere Tage oder auch nur für einen einzelnen Tag. Ausdrücklich erwünscht sind auch Zuwegungen zur Hauptstrecke, organisiert zum Beispiel durch Firm- / Konfirmandengruppen, Jugendgruppen, Verbände, Gemeinden, Eine-Welt-Gruppen, oder Veranstaltungen im Umfeld der Klimawallfahrt zu Themen von Klimagerechtigkeit und Klimawandel.



Anlass der Aktion ist der Weltklimagipfel im Dezember in Paris. Die Dimensionen sind ehrgeizig: Startpunkt des Pilgerweges wird Flensburg sein; Zuläufe vom Nordkap, aus der Schweiz und aus Süddeutschland sind geplant. Die Idee eines Pilgerweges eröffnet die Möglichkeit, sich mit unterschiedlichen Menschen gemeinsam auf den Weg zu machen und durch spirituelle Impulse und Veranstaltungen für das Problem des Klimawandels zu sensibilisieren. In Paris soll an zentraler Stelle ein Forderungskatalog übergeben werden, der dem Engagement der Kirche Ausdruck verleiht.

Nähere Informationen bietet die oben genannte Homepage; Rückfragen sind möglich unter: [dorothea.meilwes@bistum-essen.de](mailto:dorothea.meilwes@bistum-essen.de) oder unter 0201/2204-271.

Text: Dorothea Meilwes

Bilder: [www.klimapilgern.de](http://www.klimapilgern.de)

## Neu denken! Veränderung wagen! Erzbischof Antonio Ledesma im Rahmen der misereor- Fastenaktion zu Gast im Bistum Essen



„Ich glaube, wir dürfen nicht so unglaublich viele Sachen wie Elektrogeräte oder Kleidung kaufen. Wir kaufen viel mehr, als wir brauchen. Das muss alles produziert werden, und dabei werden Schadstoffe in die Luft geblasen.“ Die Schülerin eines Religionskurses im Jahrgang 10 des Elsa-Brändström-Gymnasium brachte mit wenigen Sätzen auf den Punkt, was die Misereor-Fastenaktion 2015 vermitteln will. Der Slogan „Neu denken! Veränderung wagen“ zielt darauf ab, Zusammenhänge zwischen unserem Konsumverhalten und dem Klimawandel herzustellen. Erzbischof Antonio Ledesma von den Philippinen war als Gast von Misereor vom 4. bis 6. März im Bistum Essen unterwegs, um über diese Zusammenhänge zu sprechen.



Die Philippinen tragen ungefähr einen Prozent zum Gesamtausstoß des klimaschädlichen Kohlendioxyds bei. Zugleich sind sie aber Hauptleidtragende der negativen Folgen. Einige der über 7.000 Inseln des Archipels sind schon verschwunden oder werden regelmäßig vollständig überflutet. Die größte Sorge der Philippinos jedoch ist die wachsende Zahl von Taifunen, die in den letzten drei bis fünf Jahren über das Inselreich hinweggezogen sind und eine Spur der Verwüstung hinterlassen haben. „Auf Mindanao, einer der beiden Hauptinseln, wurden wir früher immer verschont, weil wir südlich des Taifungürtels lagen“, so der Erzbischof. Das aber habe sich verändert. In seiner eigenen Diözese, Cagayan de Oro, kamen bei einem Sturm rund 10.000 Menschen ums Leben. Erst nach drei Jahren des Wiederaufbaus kann von einer Normalisierung der Situation geredet werden.



Die Philippinos warten nicht ab, dass ihnen geholfen wird, sondern nehmen ihr Schicksal selbst in die Hand. Es geht vor allem um vorbeugende Maßnahmen, um dem Klimawandel entgegen zu steuern. So wird inzwischen das sogenannte Dynamitfischen verfolgt und bestraft. Die Fischer gehen wieder zum mühesamen, aber umweltschonenden Fischen mit der Hand über. Durch die Produktion von Trockenfisch werden neue Einkommensquellen erschlossen. Einen Wandel gibt es auch beim Umgang mit den Mangrovenwäldern, die als natürlicher Schutz vor Überschwemmungen dienen: wurden die Wälder lange Zeit abgeholzt und als Brennholz verwendet, geht es jetzt um das Aufforsten durch das Pflanzen von Setzlingen. Die Maßnahmen werden durch die

Misereor-Partnerorganisation SIKAT entwickelt, organisiert und begleitet.

Bei seinen Begegnungen in Gemeinden und Schulen wurde Erzbischof Ledesma nicht müde zu betonen: „Wir sitzen alle in einem Boot. Es gibt nur eine Erde für uns alle, sie wurde uns von Gott gegeben. Nur wenn alle ihren Beitrag zum Schutz der Natur leisten, kann die Menschheit überleben.“

Text: Dorothea Meilwes

Bilder: Dorothea Meilwes (oben); Bischöfliche Pressestelle Bistum Essen (unten)

## Begegnung mit Menschen im Sozialzentrum St. Peter Ein Dialogforum im wahrsten Sinne des Wortes

Im Rahmen des Dialogprozesses im Bistum Essen haben auch die Ordensgemeinschaften im Jahr 2012 einen Dialogprozess begonnen. Die ersten beiden Veranstaltungen fragten: „Was können wir als Ordensleute und als Gemeinschaften in den Dialogprozess und in die Pastoral des Bistums einbringen?“ Einig waren sich alle Anwesenden: Wir wollen Orte bieten für die (Gott-)Suche und wir wollen Zeugnis geben, dass Gott über Grenzen und durch Krisenzeiten hindurch führt. Genauso wichtig wie die Absichtserklärung war aber die Erfahrung: Wir sitzen im selben Boot. Die Chancen und die Probleme, die wir als einzelne Gemeinschaft haben, sind einander sehr ähnlich. Bisher haben wir nicht gewagt, offen über gemeinschaftsinterne Fragestellungen zu reden. Wir haben es gewagt und der Dialog miteinander wurde zu einer spürbaren Entlastung und Ermutigung.



Drei Dialogforen der inhaltlichen Auseinandersetzung mit den evangelischen Räten folgten: Wie leben wir Armut, Ehelosigkeit und Gehorsam in einer Zeit, in der eine Entscheidung für ein Leben in Nachfolge Jesu kaum noch verstanden wird?

Im Jahr 2014 fiel es den Verantwortlichen für die Dialogforen – Ordensrat und Ordensreferat – zu, dass der Besinnungstag zu einem weiteren Dialog führte: Anlässlich des Jubiläums – 800 Jahre Kloster Saarn – wurde die Einladung ausgesprochen zu einem gemeinsamen Tag von Ordensleuten und Männern und Frauen aus der Pfarrei. Wieder durften alle Anwesenden feststellen: Uns verbindet

mehr als uns trennt. Der Dialog bereichert uns und stärkt unsere Dankbarkeit, aus dem Geschenk der Taufe zu leben und Leben zu gestalten: wach, vielfältig und gesendet.

Wach wurde dann auch der Impuls wahrgenommen, im März 2015 zu einem Dialogforum in das Sozialzentrum St. Peter in Duisburg-Hochfeld einzuladen. In den Räumen der ehemaligen Kirche finden internationale und interreligiöse Begegnungen statt; es gibt Sprachkurse, ein Erzählcafé, einen Kleiderladen, einen Spieltreff, auch die Duisburger Tafel hat hier ihren Ort gefunden. Es war zu spüren, dass es die gastgebenden Frauen aus Tschetschenien, Kasachstan, der Ukraine, der Türkei und aus anderen Ländern – wenn auch mit Herzklopfen – mit Stolz und Dankbarkeit erfüllte, dass sie den Ordensfrauen und -männern „ihr“ Zentrum zeigen und ihre Arbeit vorstellen konnten. Einig waren sich alle: „Wir lernen lebenslang voneinander.“ Die Begegnung wurde zu einem gelungenen Dialog – über Länder- und Religionsgrenzen hinweg. Beinahe „übersprungen“ wurde die Grenze im Gebet: muslimische Frauen und Ordensleute trugen miteinander ihre Bitten und ihren Dank vor Gott.



Dialog muss immer wieder neu gelernt werden – und gelingt auch nicht immer. Manchmal aber wird gelungener Dialog geschenkt. Wenn Menschen mutig Schritte wagen – aufeinander zu und miteinander. Das Dialogforum der Ordensleute war ein Beispiel dafür. Gott sei Dank.

Text: Marie-Luise Langwald – Fotos: Berthold Rose



## Das neue missio-Abo „Geistliche Impulse aus der Weltkirche“ für den Schriftenstand, für MultiplikatorInnen und Interessierte...

In Gebeten und literarischen Texte, Bildern und Skulpturen, Musik und Tanz bringen Christinnen und Christen weltweit ihren Glauben zum Ausdruck. All dies sind Zeugnisse eines lebendigen Glaubens – geprägt von der jeweiligen Kultur, in der sie entstanden sind. Die Spiritualität der Weltkirche erweist sich damit als unglaublich vielfältig und bietet so Anregungen für die persönliche und gemeinschaftliche Spiritualität.



missio bietet mit dem neuen Abo viermal im Jahr kostenlos Materialien mit spirituellen Impulsen aus der Weltkirche an. Sie eignen sich zur Auslage am Schriftenstand, für den Gottesdienst, für spirituelle Impulse in Gruppen oder aber auch für das persönliche Gebet.

Sie können das missio-Abo mit den geistlichen Impulsen aus der Weltkirche kostenlos in der von ihnen gewünschten Auflage bestellen. So erhalten sie regelmäßig z. B. das ökumenische Friedensgebet, eine Broschüre mit Kranken- und Segensgebeten, die Gebetskarte zum Sonntag der Weltmission, ein Impulsheft zur Kar- und Osterzeit etc. Auf Wunsch schicken wir Ihnen gerne Aufsteller aus

Bestellen können Sie das missio-Abo bei:

Anja Funk, missio Diözesanreferentin im Bistum Essen, Tel. 0201-2204-372 und unter [anja.funk@bistum-essen.de](mailto:anja.funk@bistum-essen.de)  
oder bei missio Aachen, Katja Heidemanns, Tel. 0241-7507-312, [heidemanns@missio-aachen.de](mailto:heidemanns@missio-aachen.de)

## wach – vielfältig – gesendet Segen und Sendung

Gott des Lebens,  
wir bitten dich um deinen Segen:

Gott,  
du bist vielfältig –  
ein Gott in drei Personen.  
Auch wir sind vielfältig,  
Frauen und Männer,  
Kinder und Jugendliche,  
Getaufte mit vielfältigen Gaben.  
Segne und sende uns,  
deine und unsere Vielfalt in Kirche und Welt sichtbar zu  
machen.

Gott,  
du bist nah –  
wie ein Vater, wie eine Mutter.  
In deiner Spur dürfen wir den Menschen um uns nahe  
sein,  
wie Väter und Mütter,  
wie Freundinnen und Freunde,  
an vielen Orten.  
Segne uns und sende uns,  
deine Vaterliebe und deine Nähe zu bezeugen.

Jesus Christus,  
du bist wach –  
aufmerksam für die Not der Menschen.  
Wecke uns immer wieder neu auf,  
dass wir wach sind für das,  
was die Menschen um uns brauchen,  
was ihre Not lindert und ihr Leben stärkt.  
Segne und sende uns,  
deine Wachsamkeit zu leben.

Heiliger Geist,  
du bist die sendende Kraft –  
du stärkst und sendest in die Welt.  
An Pfingsten hast du Männern und Frauen die Angst  
genommen,  
hast sie aus der Enge in die Weite geführt.  
Das brauchen wir auch heute,  
um mutig unseren Dienst zu tun.  
Segne und sende uns,  
in Kirche und Welt zu wirken.

So segne und sende uns  
und alle, die zu uns gehören,  
Gott, du Vater und Sohn und Heiliger Geist.  
Amen.

*Marie-Luise Langwald*

## Made in Hong Kong - Made in Essen



Schuhe, Kleidung, Elektrogeräte - alles „Made in China“. Wer kennt das nicht? Neueste Technologien und modernste Errungenschaften schwappen seit einiger Zeit aus dem asiatischen Land zu uns herüber. Die Handelsbeziehungen mit China schienen selbst für uns sehr frisch zu sein. Doch in der Redaktion stießen wir auf die Diözesanpartnerschaft des Bistums Essen mit dem Bistum Hongkong. Diese Beziehung besteht schon seit über 50 Jahren! In unseren Augen grenzt das an eine Ewigkeit. Lange bevor Produkte von Samsung, Sony und Nokia in der westlichen Welt angekommen waren, hatte das Ruhrbistum schon internationale Connections - auch noch 2015 wird diese Freundschaft gepflegt. Denn aus dem weit entfernten Hong Kong reisten zwei junge Frauen an, um hier im Bistum für ein Jahr lang Ar-

beitserfahrung zu sammeln und - ganz nebenbei - die deutsche Sprache zu erlernen. Wir wollten wissen, wie es ist, in einem völlig fremden Land mit einer völlig fremden Sprache und mit einem völlig fremden Beruf klar zu kommen, und haben Cheryl und Emily zu einem Interview getroffen.

**Danke, dass ihr Zeit für ein Interview gefunden habt. Wie wäre es, wenn ihr zuerst einmal etwas über euch sagt?**

Cheryl: „Ich heiße Cheryl und bin 30 Jahre alt. Ich habe zwei Jahre lang in Berlin gewohnt. Deutsch habe ich zwei Jahre lang am Goethe-Institut in meiner Heimat Hong Kong gelernt. Jetzt nehme ich an einem Deutschkurs an der Fachhochschule in Essen teil. Ich bin für eine Demokratie in Hong Kong und setze mich für die so genannte „Regenschirm-Revolution“ ein.“

Emily: „Ich heiße Emily und ich bin 24 Jahre alt. Deutsch habe ich noch nie gelernt. In Hong Kong habe ich ein Jahr lang als Kindergärtnerin gearbeitet. Nachdem ich meine Prüfung gemacht habe, habe ich mich dazu entschlossen, an dem Austauschprogramm teilzunehmen.“

**Was denkt ihr über Deutschland?**

Cheryl: „Deutschland ist nett. Die Deutschen sind viel freundlicher als sie scheinen. Sie kommen kalt rüber, aber haben in Wahrheit ein warmes Herz.“

Emily: „Die Deutschen sind nett! Und die Kinder sind sehr süß.“ *(lacht)*

**Wie ist euer erster Eindruck von Deutschland?**

Cheryl: „Natürlich sehr gut. Die Städte haben eine gute Struktur. Man findet sich gut zurecht. Und es gibt sehr frische Luft!“ *(lacht)*

Emily: „Mir kommt es hier sehr leer vor - hier scheint es auf der gleichen Fläche Land einfach weniger Menschen zu geben. Ich mag den Baustil der Häuser - es ist ein schönes Land.“

**Was ist anders als bei euch zu Hause?**

Cheryl: „In Hong Kong wird sehr hoch gebaut. Hier kann ich die Spitzen der Häuser wenigstens sehen. Aber in Hong Kong werden sie immer von Wolken verdeckt. Man hat hier viel Papierkram zu erledigen. Zu Hause gibt es eindeutig viel mehr Menschen. Alles ist überfüllt. Wir arbeiten in Hong Kong sehr sehr lange. In der Woche arbeite ich 50-60 Stunden - das ist noch relativ wenig für unsere Region. Ich habe jetzt schon fünf Jahre lang in Hong Kong gearbeitet. Zwischendurch aber auch zwei Jahre in Berlin - Work and Holiday nennt sich das. Aber der größte Unterschied ist auf jeden Fall, dass in Deutschland sonntags alle Geschäfte geschlossen sind. Bei uns ist jeden Tag alles geöffnet.“ *(lacht)*

Emily: „Die Straßen sind anders - und die Kirchen auch. In Hong Kong gibt es nur sehr kleine Kirchen - hier sind sie viel viel größer. Wenn man hier auf der Straße ist, dann sieht man an vielen Ecken Kirchen - Bei uns ist das ganz anders.“

## **Gab es etwas bestimmtes, dass ihr speziell für Deutschland eingepackt habt?**

Cheryl: „Jacken und Pullover! In Hong Kong ist es nicht so kalt. Im Winter sind es immer nur 13-20°C. Als ich in Berlin war, waren es mal -15°C! Also sehr sehr kalt. Ach ja und eine Bibel habe ich mitgebracht, die auf Kantonesisch geschrieben ist.“

Emily: „Warme Kleidung! (lacht) Hier ist es so unglaublich kalt.“

## **Hattet ihr anfangs Orientierungsprobleme?**

Cheryl: „Ich habe ja schon einmal zwei Jahre hier gewohnt, also hatte ich eigentlich keine großen Probleme. Aber Deutsch sprechen ist und bleibt einfach schwer. Als ich 2011 wieder nach Hong Kong geflogen bin, ist auch mein Deutsch weggeflogen - nur leider nicht mit mir! (lacht) Also muss ich alles noch einmal lernen, weil ich es vergessen habe.“

Emily: „Ja auf jeden Fall, da ich anfangs ja kein bisschen Deutsch konnte. Es war schwierig für mich, die Sachen zu bekommen, die ich brauchte. Anfangs war es auch nicht leicht, mit den Kindern im Jugendtreff „Haus Eintracht“ in Gelsenkirchen zu kommunizieren. Ich habe sie das erste Mal gesehen und sie haben alle drauf los geredet - sie wussten nicht, dass ich ihre Sprache nicht konnte. Aber nachdem ich länger hier war, haben sie mich näher kennen gelernt - wir haben die Situation gemeinsam gut gemeistert.“ (lacht)

## **Warum habt ihr euch ausgerechnet Deutschland ausgesucht, um hier zu arbeiten?**

Cheryl: „Da ich in Europa Kunst studieren will, bin ich hier hergekommen, weil Deutschland sehr bekannt für seine gute Kunst ist. Ich möchte gerne Kunstlehrerin werden. Deswegen komme ich hier für ein Jahr „Work and Holiday“ hier her, um Deutsch zu lernen und um eine Universität zu finden.“

Emily: „Ich wollte unbedingt nach Deutschland, weil es hier vieles zu entdecken gibt. Für mich ist es eine gute Chance, die deutsche Kultur und die deutsche Kirche kennenzulernen.“

## **Was genau macht ihr hier?**

Cheryl: „Jeden Montag arbeite ich auf dem Abenteuerspielplatz und dienstags bis freitags arbeite ich im Jugendhaus St. Alfried. Der Abenteuerspielplatz ist für kleine Kinder, normalerweise kommen Kinder im Alter von 2-16 Jahren, weil es dort sehr viele Tiere gibt, mit denen sie spielen können. Zum Beispiel Hasen, Ponys und Pferde. Im Jugendhaus male ich mit den Kindern Bilder und wir machen Kunstprojekte. Dort kommen dann immer Jungen und Mädchen ab elf Jahren dazu. Auch viele türkische Kinder kommen zu uns. Wir spielen Tischtennis oder Brettspiele und ich helfe ihnen bei den Englischhausaufgaben. Außerdem kochen wir manchmal zusammen und treiben viel Sport. Freitags kommen Kinder im Alter von vier bis elf. Dann malen wir zusammen.“

Emily: „Morgens bis mittags gehe ich zum Schülertreff. Der findet in der Schule statt und wir sind dann für die Kinder da und spielen mit ihnen zum Beispiel Billard oder Kicker. Wir machen zusammen Hausaufgaben und gehen später mit ihnen ins „Haus Eintracht“. Dort essen wir alle zusammen und spielen weiter.“

## **Wie ist es mit den Sprachen - stellen sie eine Herausforderung für euch dar?**

Cheryl: „Für mich ist Deutsch super schwer. In Hong Kong schreiben wir traditionelles Chinesisch, aber sprechen Kantonesisch. In der Schule lernen wir zusätzlich Mandarin und Englisch. Ich habe Englisch gelernt und deswegen ist es leichter, Deutsch zu lernen. Allerdings ist die Grammatik sehr schwer - aber besser als Französisch, das habe ich nach drei Monaten abgebrochen (lacht) - es gibt Regeln für alles. Immer die Verben anpassen zu müssen, ist sehr schwer - genau wie „der, die, das“ oder die verschiedenen Fälle.“

Emily: „Für mich ist es meistens ziemlich anstrengend, Deutsch zu lernen. Ich muss alle Vokabeln noch mal lernen. Aber zum Beispiel die Satzstruktur ähnelt sehr der englischen. Wenn ich Deutsch und Englisch vergleiche, finde ich Deutsch auf jeden Fall schwieriger.“

**Wie ist das Schulsystem in Hong Kong?**

Cheryl: „Es ist ganz anders als das deutsche Schulsystem. Die Kinder müssen schon im Kindergarten Leistungen bringen. Sie lernen Englisch sprechen und schreiben. Fünfjährige wissen nicht, wie sie eine Schleife binden, aber können englische Texte schreiben. Das ist wirklich verrückt. Sie sind quasi „Alltags-Idioten“. Und das ist absolut falsch. Die deutschen Kinder dürfen im Kindergarten spielen und bevor sie durch Lehrer lernen, lernen sie erst vom täglichen Leben. Sie können zwar noch nicht lesen und schreiben, aber können dafür mit anderen alltäglichen Situationen besser umgehen als die Kinder in meiner Heimat. Diese stehen nämlich unter einem extremen Leistungsdruck. Sie müssen viel zu früh sehr viel lernen, damit sie auf eine gute und anerkannte Grundschule gehen dürfen. Auf der Grundschule geht das dann genau so weiter, um auf eine gute weiterführende Schule zu kommen. Sie lernen auf der Grundschule, Chinesisch zu schreiben, was - auch für Erwachsene wie mich - wirklich sehr kompliziert ist. Kinder aus der Mittel- und Oberschicht kommen einfach zu viel lernen.“

**Wie steht es um die Religionsfreiheit in eurer Heimat?**

Cheryl: „In Hong Kong gibt es diese Freiheit. Es gibt zum Beispiel katholische Schulen, evangelische Schulen, buddhistische Schulen. Aber in China gibt es die so genannte „chinesisch-katholische Kirche“, welche aber nicht mit der römisch-katholischen Kirche zu vergleichen ist. Ich war sechs Monate in China, weil ich dort studiert habe. Es gibt auch Kirchen, aber normalerweise wird sehr schlecht über die Gläubigen gedacht.“

**Was habt ihr schon von Deutschland gesehen?**

Cheryl: „Ich habe schon sehr viel gesehen. Ich war bei einem Freund in München und nächstes Wochenende fahre ich nach Berlin. Ich war auf dem Weihnachtsmarkt in Dresden. Außerdem in Kassel und Koblenz, um Kunstaustellungen zu besuchen.“

Emily: „Wir waren ja, wie Cheryl schon gesagt hat, in Dresden auf dem Weihnachtsmarkt. Und ich war schon in Köln und Münster. Es gibt wirklich schöne Städte hier! Ich würde gerne Berlin und Leipzig besuchen. Mich interessiert die Geschichte der Städte sehr. Die Berliner Mauer ist ja 1989 gefallen. Im gleichen Jahr sind in China sehr wichtige Dinge passiert. Damals sind die Studenten auf die Straßen gegangen und haben für die Demokratie gekämpft - das ist ja das Gleiche, was in Deutschland passiert ist. Bei einer Demonstration haben die Deutschen sogar die chinesischen Zeichen für Demokratie an Mauern gemalt, das hat die Revolutionskämpfer echt stolz gemacht. Ich hoffe, dass ich in beide Städte fahren kann.“

**Was wünscht ihr euch für euren weiteren Aufenthalt?**

Cheryl: „Besser Deutsch zu lernen! Und ich suche nach einer Möglichkeit, nach diesem Jahr in Essen zu studieren. Ich hoffe, ich finde bald eine passende Universität, um mein Masterstudium abzuschließen.“

Emily: „Ich möchte, wie schon gesagt, viel Städte besuchen und auf jeden Fall die Kultur und die Geschichte besser kennen lernen. Aber dafür muss ich erst besser Deutsch können! (*lacht*) Es ist ja ziemlich schwer, sich in einem fremden Land über die Kultur zu informieren, wenn man die Sprache nicht kennt.“

*Das Interview führten Leonie Falk, Christin Hergemöller und Veronica Krystek.*

*Quelle: <http://www.bistum-essen.de/start/nachrichtenueberblick/ueberblick-detailansicht/artikel/made-in-hong-kong-made-in-essen.html>*

## Eine Meditation von Oscar Romero

„Es hilft, dann und wann zurückzutreten  
und die Dinge aus der Entfernung zu betrachten.  
Das Reich Gottes ist nicht nur jenseits unserer Bemühungen.  
Es ist auch jenseits unseres Sehvermögens.  
Wir vollbringen in unserer Lebenszeit  
lediglich einen winzigen Bruchteil  
jenes großartigen Unternehmens, das Gottes Werk ist.  
Nichts, was wir tun, ist vollkommen.  
Dies ist eine andere Weise zu sagen,  
dass das Reich Gottes je über uns hinausgeht.  
Kein Vortrag sagt alles, was gesagt werden könnte.  
Kein Gebet drückt vollständig unseren Glauben aus.  
Kein Pastoralbesuch bringt die Ganzheit.  
Kein Programm führt die Sendung der Kirche zu Ende.  
Keine Zielsetzung beinhaltet alles und jedes.  
Dies ist unsere Situation.  
Wir bringen Saatgut in die Erde,  
das eines Tages aufbrechen und wachsen wird.  
Wir begießen die Keime, die schon gepflanzt sind  
in der Gewissheit, dass sie eine weitere Verheißung in sich bergen.  
Wir bauen Fundamente,  
die auf weiteren Ausbau angelegt sind.  
Wir können nicht alles tun.  
Es ist ein befreiendes Gefühl,  
wenn uns dies zu Bewusstsein kommt.  
Es macht uns fähig, etwas zu tun  
und es sehr gut zu tun.  
Es mag unvollkommen sein,  
aber es ist der Beginn, ein Schritt auf dem Weg,  
eine Gelegenheit für Gottes Gnade,  
ins Spiel zu kommen und den Rest zu tun.  
Wir mögen nie das Endergebnis zu sehen bekommen,  
doch das ist der Unterschied zwischen Baumeister und Arbeiter.  
Wir sind Arbeiter, keine Baumeister.  
Wir sind Diener, keine Erlöser.  
Wir sind Propheten einer Zukunft  
die nicht uns allein gehört.“

*Oscar Romero (15.08.1917–24.03.1980) wird am 23. Mai 2015 von Papst Franziskus selig gesprochen.*

*Wir veröffentlichen im Rundbrief Weltkirche in loser Folge Informationen über weltkirchliche Partnerschaften und die Aktivitäten von Eine-Welt-Gruppen in unserem Bistum. Sie möchten von Ihrer Arbeit und Ihren Erfahrungen berichten? Dann informieren Sie uns gerne unter: [eva.rausche@bistum-essen.de](mailto:eva.rausche@bistum-essen.de) oder telefonisch unter 0201/2204-409.*



Bischöfl. Generalvikariat Essen -  
Abteilung Weltkirche und Mission  
missio Diözesanstelle Essen  
Referat Orden

## IMPRESSUM

Berthold Rose 0201/2204-259  
Anja Funk 0201/2204-372  
Marie-Luise Langwald 0201/2204-289  
Dorothea Meilwes 0201/2204-271  
Eva Rausche 0201/2204-409

Zwölfling 16, Haus C, Obergeschoss, 45127 Essen Sekretariat: Kristina Lovric  
Tel.: 0201/2204-634, Fax: 0201/2204-460, eMail: [za.weltkirche@bistum-essen.de](mailto:za.weltkirche@bistum-essen.de)